

# Sachsen-Anhalt als ‚interessanter Fall‘

Peer Pasternack

Als Landeseinrichtung Sachsen-Anhalts widmet das Institut für Hochschulforschung seit seiner Gründung 1996 seinem Sitzland eine spezielle Aufmerksamkeit. Untersucht wurden und werden Themen aus dem gesamten Spektrum der Hochschulforschung und angrenzende Themen. Das Institut macht damit seine überregionale Expertise für die Entwicklung seines Sitzlandes nutzbar. Umgekehrt mobilisiert HoF mit diesen Arbeiten Sachsen-Anhalt als Fallbeispiel in Untersuchungen, die fallübergreifende Relevanz beanspruchen dürfen. Das betrifft insbesondere solche Fragen, die sich aus den spezifischen Entwicklungen demografisch herausforderter Regionen ergeben.

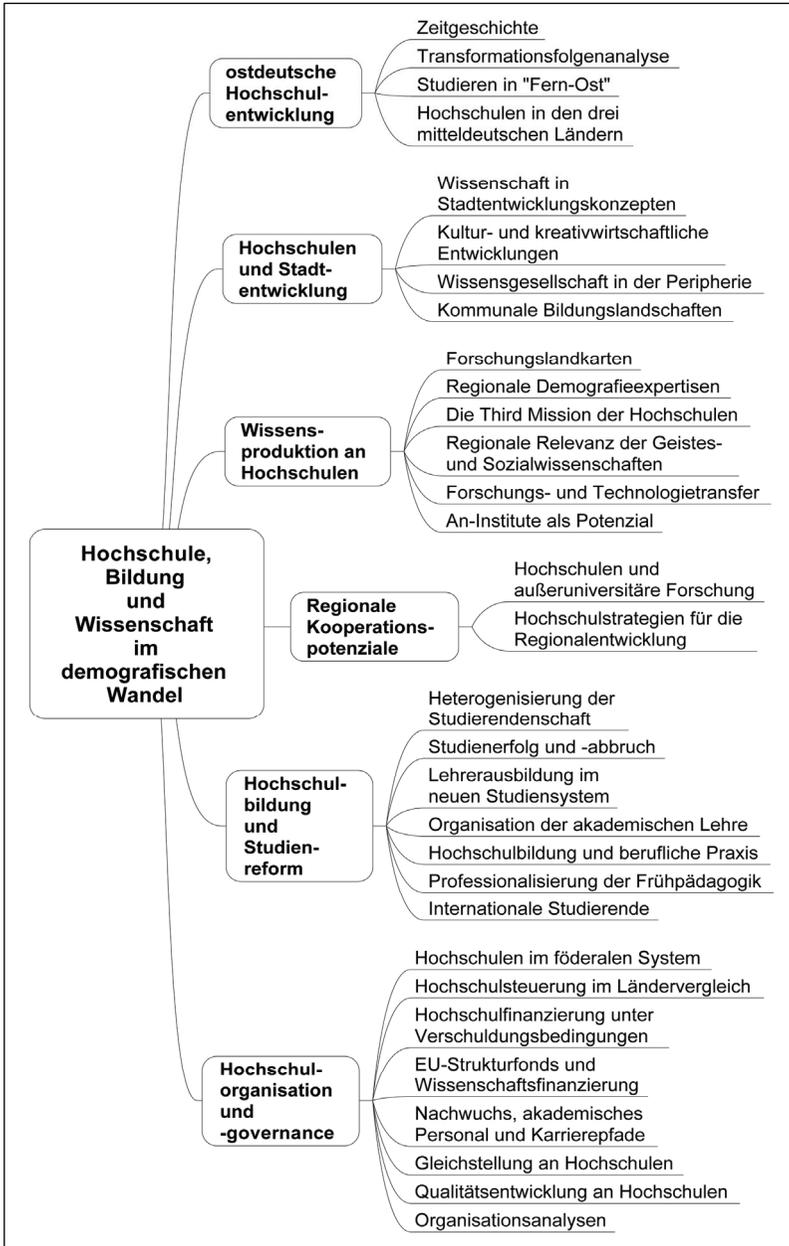
Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) wurde 1996 gegründet. Es knüpfte an die BMBF-finanzierte Vorgängereinrichtung „Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst“ an, die seit 1991 die ostdeutsche Hochschultransformation begleitet hatte. Als An-Institut ist HoF der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg assoziiert und dort am Master-Studiengang Soziologie beteiligt.

## Das HoF-Programm

Im Mittelpunkt der Arbeit des Instituts stehen handlungsfeldnahe Analysen der aktuellen Hochschulentwicklung. In diesem Rahmen und ihn an einzelnen Stellen auch überschreitend bearbeitet HoF ein breites Spektrum an Themen:

1. Zentral sind seit 2006 Untersuchungen zur *Hochschulentwicklung im demografischen Wandel*. (Übersicht 1)
2. Einen weiteren langjährigen Schwerpunkt bilden Untersuchungen zu *Nachwuchs, akademischem Personal und Karrierepfaden*.
3. Ebenso bearbeitet HoF mit Beständigkeit Fragen der Hochschulorganisation und -governance, Qualitätsentwicklung an Hochschulen, der Gleichstellung sowie der Hochschulbildung und Studienreform.
4. Daneben ist HoF die einzige unter den deutschen Hochschulforschungseinrichtungen, die kontinuierlich auch *zeithistorische Themen* bearbeitet.

Übersicht 1: HoF-Schwerpunktthema und Einzelthemen



Seit 1996 hat das Institut für Hochschulforschung sechs große Forschungsprogramme realisiert, d.h. mehrjährige Programme mit jeweils mehreren Einzelprojekten unter Beteiligung eines jeweils größeren Teils der HoF-Wissenschaftler/innen. Die Themen dieser Programme waren:

- Qualitätsentwicklung an Hochschulen<sup>1</sup>
- Hochschulzeitgeschichte<sup>2</sup>
- Transformation der ostdeutschen Hochschulen und Transformationsfolgenanalyse<sup>3</sup>
- Hochschulen nach der Föderalismusreform<sup>4</sup>
- Nachwuchsförderung und Karrierewege im deutschen Wissenschaftssystem<sup>5</sup>
- Hochschulentwicklung im demografischen Wandel.<sup>6</sup>

Die Finanzierung der Einzelprojekte erfolgt überwiegend durch Drittmiteleinwerbungen. Die Struktur der Drittmittelherkunft war und ist über die Jahre hin durch fünf Aspekte charakterisiert:

---

<sup>1</sup> Jan-Hendrik Olbertz/Peer Pasternack/Reinhard Kreckel (Hg.): Qualität – Schlüsselfrage der Hochschulreform, Weinheim/Basel 2001; Peer Pasternack: Qualität als Hochschulpolitik? Leistungsfähigkeit und Grenzen eines Policy-Ansatzes, Bonn 2006

<sup>2</sup> Peer Pasternack (Hg.): DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg, Weinheim/Basel 2001; Peer Pasternack (Hg.): Hochschul- und Wissensgeschichte in zeithistorischer Perspektive. 15 Jahre zeitgeschichtliche Forschung am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), Halle-Wittenberg 2012; Daniel Hechler/Peer Pasternack: Traditionsbildung, Forschung und Arbeit am Image. Die ostdeutschen Hochschulen im Umgang mit ihrer Zeitgeschichte, Leipzig 2013

<sup>3</sup> Peer Pasternack: „Demokratische Erneuerung“. Eine universitätsgeschichtliche Untersuchung des ostdeutschen Hochschulumbaus 1989 – 1995, Weinheim 1999; Peer Pasternack (Hg.): Stabilisierungsfaktoren und Innovationsagenturen. Die ostdeutschen Hochschulen und die zweite Phase des Aufbau Ost, Leipzig 2007

<sup>4</sup> Peer Pasternack (Hg.): Hochschulen nach der Föderalismusreform. Leipzig 2011

<sup>5</sup> Anke Burkhardt (Hg.): Wagnis Wissenschaft. Akademische Karrierewege und das Förder-system in Deutschland, Leipzig 2008; Reinhard Kreckel (Hg.): Zwischen Promotion und Professur. Das wissenschaftliche Personal in Deutschland im Vergleich mit Frankreich, Großbritannien, USA, Schweden, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz. Leipzig 2008; Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs: Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2013. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland, Bielefeld 2013; Reinhard Kreckel/Karin Zimmermann: Hasard oder Laufbahn. Akademische Karrierestrukturen im internationalen Vergleich, Leipzig 2014

<sup>6</sup> Peer Pasternack (Hg.): Jenseits der Metropolen. Hochschulen in demografisch herausgeforderten Regionen, Leipzig 2013

- Zirka der Hälfte der laufenden Projekte wurden durch Einwerbungen beim BMBF realisiert.
- Seit 2004 läuft am Institut immer jeweils ein DFG-Projekt.
- Zirka ein Fünftel der Drittmiteleinwerbungen gelingen bei Bundesministerien (ohne BMBF) und Landesministerien.
- Ebenfalls zirka ein Fünftel der Drittmittel wird bei Stiftungen eingeworben.
- Für den größeren Teil der zeithistorischen Projekte konnten seit 2001 in jedem Jahr Mittel bei der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur eingeworben werden.

Die Grundfinanzierung des Instituts leistet das Land Sachsen-Anhalt. Doch nicht nur deshalb liegt es nahe, dass HoF seit seiner Gründung seinem Sitzland eine spezielle Aufmerksamkeit widmet. Vielmehr mobilisiert das Institut mit diesen Arbeiten Sachsen-Anhalt als Fallbeispiel in Untersuchungen, die fallübergreifende Relevanz beanspruchen dürfen. Das betrifft insbesondere solche Fragen, die sich aus den spezifischen Entwicklungen demografisch herausgeforderter Regionen ergeben.

### **Sachsen-Anhalt als Fenster in die Zukunft**

Sachsen-Anhalt hat – wie die anderen östlichen Bundesländer – soeben eine Großtransformation hinter sich gebracht und befindet sich mittlerweile in einer neuerlichen. Diese wird bestimmt durch den demografischen Wandel und den gleichzeitigen Abschied von der transfergetriebenen Entwicklung der ostdeutschen Siedlungsgebiete. Neben Mecklenburg-Vorpommern ist Sachsen-Anhalt am intensivsten von diesen Entwicklungen betroffen.

Allerdings: Wie in anderen frühindustrialisierten Ländern, so wird auch in *ganz* Deutschland in den nächsten Jahrzehnten raumbezogene ‚Schrumpfung‘ zu gestalten sein. Lediglich die Zeitpunkte, zu denen sich der entsprechende Problemdruck als unabweisbar darstellt, werden regional unterschiedlich ausfallen.

Bislang wird der demografische Wandel gesamtdeutsch vor allem unter dem Aspekt der Alterung, einhergehend mit geringer Fertilität, und im Hinblick auf die ethnisch-kulturell-religiöse Vielfaltssteigerung thematisiert. Dagegen sind die Problemlagen in Ostdeutschland – und dort insbesondere in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern – vielschichtiger. Die Alterung durch ein unausgeglichenes Fertilitäts-Mortalitäts-Verhältnis wird dort insbesondere durch die Abwanderung ergänzt, genauer: durch einen negativen Gesamtsaldo der Zu- und Abwanderungen.

Der vergleichsweise frühe Zeitpunkt, zu dem in Sachsen-Anhalt diese Herausforderungen und ihre Verschärfung durch das Auslaufen von Finanztransfers und Sonderfinanzierungsmodalitäten zu gestalten sind, erzeugt weniger eine sachsen-anhaltische Sondersituation, sondern eher einen

Problemvorsprung gegenüber Westdeutschland. Dieser lässt sich in einen Problemlösungsvorsprung überführen – wobei das Problem dabei nicht zum Verschwinden gebracht, sondern in einen produktiven Bearbeitungsmodus überführt wird.

Gelingt dies, kann Sachsen-Anhalt für andere Bundesländer zu einem Fenster in die Zukunft werden: Dort lässt sich dann besichtigen, wie die Folgen des demografischen Wandels jenseits des grassierenden Demografie-Alarmismus produktiv zu bearbeiten sind – Sachsen-Anhalt als ‚demografisches Labor‘.

Um über verlässliches Wissen für politische Entscheidungsprozesse zu verfügen, werden Forschungsergebnisse zum demografischen Wandel und seine Auswirkungen benötigt. Die möglichst umfangreiche Kenntnis etwa der gegebenen Handlungsoptionen vermag, die Rationalität der Entscheidungsprozesse zu steigern.

### Sachsen-Anhalt im HoF-Programm

Untersucht wurden und werden vom Institut für Hochschulforschung Themen aus dem gesamten Spektrum der Hochschulforschung und angrenzende Themen. Das Institut macht dabei ebenso seine überregionale Expertise für die Entwicklung seines Sitzlandes nutzbar, wie es Sachsen-Anhalt als interessanten Untersuchungsfall mobilisiert.

Die Daten zum Hochschulsystem unterstreichen, dass das Land gerade in diesem Sektor einigen Herausforderungen gegenübersteht (Übersicht 3).

Übersicht 2: Zentrale Herausforderungen in den demografisch schrumpfenden Regionen



### Übersicht 3: Kennziffern: LSA-Hochschulen im überregionalen Vergleich

Kennziffer (Jahr)				Sachsen- Anhalt	Flächen- länder Ost	Deutsch- land
<b>ALLGEMEINES</b>						
Bevölkerung (in Mio.)	Bevölkerungszahl 2011			2,3	12,8	82,0
	Prognose 2025			2,0	11,6	79,3
	Prognose 2050			1,6	9,4	71,5
Bevölkerungsanteil (%)				2,9		100
Anteil am BIP (%)				2,1		100
Arbeitslosenquote 2012 (%)				10,5	9,4	6,5
Landeshaushalt 2020: Realminderung ggü. 2008				ca. 30 %		
<b>HOCHSCHULEN</b>						
Studierneigung 2008				67	67	72
Studienberechtigtenquote (%) (2010)				35,1	41,0	49,0
Studien- anfänger/innen	2012			9.767	56.782	492.674
	Prognose 2025	KMK (2012)		7.061	41.248	300.520
		CHE (2012)		7.132	45.028	393.923
	Studienanfängerquote 2010 (%)			28,2	30,5	45,2
Studierende nach Hochschultyp (2012)	Anteil Universität (%)			60,7	67,1	64,4
	Anteil FH (%)			36,5	29,9	31,8
Ausländer 2011 (%)	Anteil an Studienanfänger/innen			16,5	19,1	17,0
	Anteil an Studierenden			9,3	9,4	11,1
Studierenden- anteile Fächer (2011)	Sprach- u. Kulturwissenschaften			16,7	19,2	19,2
	Rechts-, Wirtsch., Sozialwiss.			31,5	28,8	30,5
	Mathematik, Naturwissenschaften			14,0	15,3	17,8
	Humanmedizin			7,6	5,7	5,5
	Ingenieurwissenschaften			19,9	22,5	19,8
Studienerfolgsquote				69 %		75 %
CEWS-Gleichstellungsranking: Platzierungen in Gruppe 1 (Spitzen- gruppe) bis 3 (Schlussgruppe)	2003	2005	1	2		
	2007	2009	3	2		
	2011	2013	3	3		
Anteil am Bundes- gesamt (in %)	Professorenschaft			2,6		100
	Beschäftigte Forschungsorganisationen			2,7		100
	Ausgaben für Universitäten			2,3		100
	Ausgaben Forschungsorganisationen			2,35		100
DFG-Drittmittel- bilanzen MLU: Platzierungen im Bundesranking (2008-2010)	Geistes- und Sozialwissenschaften			16		n = 71
	Lebenswissenschaften			30		
	Naturwissenschaften			39		
	Gesamtplatz MLU			41		

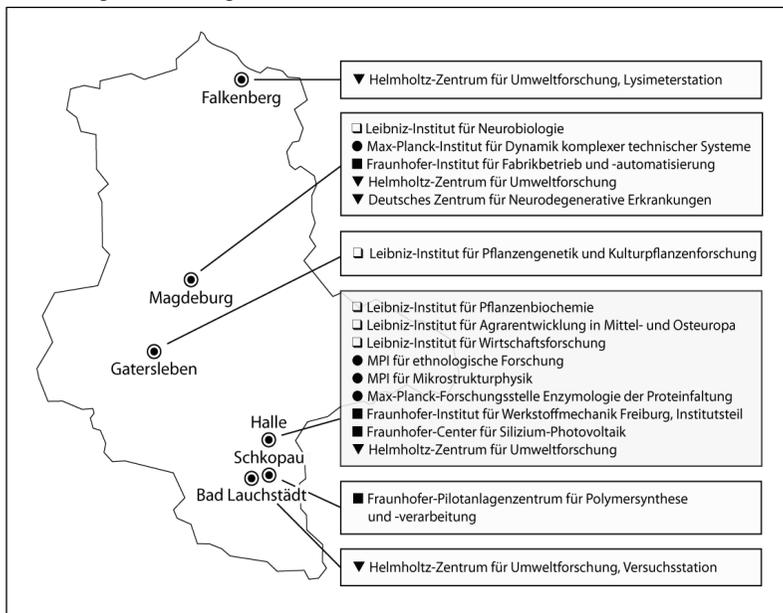
Quellen: Thomas Erdmenger/Peer Pasternack: Eingänge und Ausgänge. Die Schnittstellen der Hochschulbildung in Sachsen-Anhalt, Halle-Wittenberg 2013, sowie die Artikel dieses Bandes

Zugleich zeigt ein Blick auf die Wissenschaftslandschaft, dass die vorhandenen institutionellen Potenziale kaum einen Vergleich scheuen müssen (Übersichten 4 und 5). Wie diese Ressource für eine zukunftsfähige Landesentwicklung genutzt werden kann, steht im Mittelpunkt der Darstellungen dieses Buches.

Übersicht 4: Die sachsen-anhaltische Hochschullandschaft



## Übersicht 5: Öffentlich finanzierte außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Sachsen-Anhalt



Die Breite der einschlägigen Themen, die HoF in den letzten Jahren bearbeitet hat, verdeutlichen die Kapitelüberschriften des vorliegenden Bandes: „Stadtentwicklungspotenziale“, „Forschungspotenziale“, „Bildungspotenziale“, „Organisations- und Steuerungspotenziale“ sowie „Zeitgeschichte als Ressource“. Eine Komplettübersicht der HoF-Studien zu Sachsen-Anhalt findet sich am Ende des Bandes.<sup>7</sup>

Soll aus dem oben erwähnten Problemvorsprung auch tatsächlich ein Problemlösungsvorsprung hervorgehen, dann wird dies nicht nur, aber wesentlich eine Aufgabe der Hochschulen sein: als Quellen und Agenturen sowohl wirtschaftlicher als auch sozialer Innovationen. Sie stellen hochqualifizierte Arbeitskräfte bereit, können system-, prozess- und produktbezogenes Problemlösungswissen erzeugen und ihre Sitzregionen an die globalen Wissensströme anschließen. Damit sind sie eine zentrale Voraussetzung dafür, die Resonanzfähigkeit ihrer Regionen für wissensbasierte und damit zukunftssträchtige Entwicklungen zu verbessern bzw. zu erhalten.

<sup>7</sup> siehe „Sämtliche HoF-Studien zu Sachsen-Anhalt“, S. 213-219

Vom demografischen Wandel als der zentralen Herausforderung des Landes sind die Hochschulen sowohl als Objekt betroffen, wie sie auch Subjekte der Gestaltung des Wandels sein können. Im Blick auf ihre *objektive Betroffenheit* stellt sich eine Reihe von Fragen, die zugleich wesentlich die HoF-Untersuchungen motivieren:

- In welcher Weise sind Hochschulen als Agenturen der Verteilung des Wissens im Raum von der raumbezogenen ‚Schrumpfung‘ tangiert?
- Welche Einflüsse auf ihre Qualität hat die Verortung von Hochschulen in Zentren oder Peripherien?
- Ist mit einer Differenzierung der Hochschulen in solche innerhalb eines global interagierenden Metropolenetzes und solchen außerhalb dieses Netzes zu rechnen, und welche funktionsbezogenen Konsequenzen hätte dies gegebenenfalls?
- Ist die Entstehung weitgehend wissensfreier Zonen vorstellbar, gleichsam der Ozonlöcher der Wissensgesellschaft, beispielsweise deshalb, weil die Einschränkung öffentlich vorgehaltener Infrastrukturen auch auf Hochschulen, Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen ausgedehnt wird? Oder aber: Werden die Hochschulen dereinst in bestimmten Regionen die alleinigen Träger einer Kultur der Neugierde, Forschung und Innovation in ansonsten kulturell entkernten Räumen sein?
- Wird das seit der westdeutschen Hochschulexpansion gültige Paradigma der Versorgung mit Hochschulangeboten in der Fläche schon allein deshalb aufzugeben sein, weil die prokopfbezogenen Kosten jeglicher Infrastrukturen umgekehrt proportional zum Rückgang der Siedlungsdichte ansteigen?

Im Blick auf die Hochschulen als *Subjekte* einer produktiven Gestaltung des demografischen Wandels drängen sich folgende Fragen auf, die wiederum die vom Institut für Hochschulforschung durchgeführten Untersuchungen motivierten und motivieren:

- In welcher Weise können Hochschulen als Agenturen der Verteilung wissenschaftlichen Wissens im Raum zur produktiven Bearbeitung der demografisch bedingten Schrumpfungsprozesse beitragen?
- Welche Prägungen der Raumstruktur sind durch Hochschulen leistbar, etwa als regionale Infrastruktur? Welche Leistungen können und müssen Hochschulen zur Stabilisierung von Räumen unter Schrumpfbedingungen erbringen, und welche Veränderungen ihrer Leistungsstruktur erfordert dies?

- Welche kulturellen, sozialen und ökonomischen Wirkungen sind von Hochschulen zu erwarten, und wie werden diese Erwartungen erfüllt?
- Welche (je nach Standort unterschiedlichen) Aufgaben ergeben sich für Hochschulen aus einer etwaigen dauerhaften Differenzierung des Raumes in Prosperitätsinseln und Abschwungkorridore?
- Stehen die Hochschulen vor der Aufgabe, sich zu den zentralen Inkubatoren regionaler Wissensproduktion zu entwickeln, da sie als einzige Akteure in der Lage sind, ihre jeweilige Region an überregionale Wissenskreisläufe anzudocken?
- Wie kann es gelingen, zur Sicherung des Fachkräftebedarfs die weitgehend hochschulbildungsferne Bevölkerungsgruppe der schwächer qualifizierten Einkommensschwachen für Hochschulbesuche ihrer Kinder zu motivieren (und letztere entsprechend zu qualifizieren)?
- Welche Herausforderungen ergeben sich aus der veränderten sozialen Zusammensetzung der nachwachsenden Generationen für das Hochschulsystem?
- Wie können sich Hochschulen unter Schrumpfungsbedingungen so im Raum positionieren, dass sie überlebensrelevante Stabilität gewinnen?

Die Antworten auf solche Fragen in Gestalt von Forschungsergebnissen sind nicht immer umstandslos ‚lesbar‘, d.h. durch Praktiker in ihrer Relevanz für konkrete Problemlösungen einzuschätzen. Daher sind hier Übersetzungsleistungen nötig: Die Ergebnisse müssen entsprechend aufbereitet werden. Das unternimmt für die einschlägigen HoF-Studien der vorliegende Band: Auf jeweils vier bis sechs Seiten werden in aller Kürze und Prägnanz zentrale Ergebnisse aus 33 Sachsen-Anhalt-bezogenen Untersuchungen des Instituts für Hochschulforschung präsentiert.<sup>8</sup> An die Ergebnisdarstellungen schließen sich jeweils Hinweise zu Handlungsoptionen an.

---

<sup>8</sup> Dabei erfolgt eine Beschränkung auf die Untersuchungen, deren Ergebnisse nicht durch Zeitablauf, veränderte politische Schwerpunktsetzungen oder institutionelle Umgestaltungen inzwischen unaktuell oder obsolet geworden sind. Beispielsweise hatte HoF die ursprünglich in Angriff genommene Neugründung einer FH Altmark in Stendal wissenschaftlich begleitet – was hier nicht näher dargestellt werden muss, da schließlich die Entscheidung getroffen worden war, den Standort Stendal in die Fachhochschule Magdeburg, nun Hochschule Magdeburg-Stendal, zu integrieren.